

TOP SECRET: Wasser

Auf der Spur eines unerklärlichen Phänomens

84055



MEDIENBEGLEITHEFT zum Video
27 Minuten, Produktionsjahr 2003

Top secret: Wasser

Auf der Spur eines unerklärlichen Phänomens

Ein Film von Manfred Christ

Vom Lehrplan her vorgegebene Zielsetzungen:

Die SchülerInnen sollen

- naturwissenschaftliche Probleme erkennen und mit geeigneten Mitteln Lösungsversuche anstreben
- physikalische Modellvorstellungen und ihre Aussagekraft erkennen
- erfahren, dass physikalische Denkweisen unter dem Zwang neuer Erkenntnisse modifiziert werden müssen
- den wesentlichen Inhalt geeigneter Fachvorträge erkennen
- Wechselbeziehungen zwischen Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft und Wirtschaft erkennen und kritisch beurteilen können.

Kurzbeschreibung

Das Video zeigt eine Auswahl wissenschaftlich noch nicht anerkannter Phänomene und deren Anwendungen, welche überwiegend von Wissenschaftlern vorgestellt werden. Der Film ist in folgende Abschnitte gegliedert:

1. ***Hat Wasser ein Gedächtnis?*** (Eiskristallforschung in Japan) Die Form der Eiskristalle zeigt, ob es sich um Wasser eines „sauberen“ Flusses oder eines verschmutzten Gewässers handelt. Ebenso erlaubt es das Gedächtnis der Eiskristalle, dass man feststellen kann, ob Wasser mit klassischer Musik oder mit Heavymetal beschallt wurde.

2. **Forschung in Russland:** Hier werden Geräte und deren Entwicklung vorgestellt, welche ohne Zusatz von Chemikalien im Stande sind, Wasser von Bakterien und Schadstoffen zu befreien.
3. **Granderwasser:** Der Tiroler Johann Grander entdeckte das „belebte Wasser“. Die Anwendungen und positiven Auswirkungen dieses Wassers werden am Beispiel eines Schwimmbades (weniger Chlorverbrauch) und einer Bäckerei (Gebäck bleibt länger frisch) etc. beschrieben.
4. **Homöopathie:** Als Beispiel für nachweisliche Wirkung homöopathischer Arzneien werden hier die Erfolge eines österreichischen Tierarztes erwähnt.
5. **Mauertrockenlegung:** Eine neue Art der Mauertrockenlegung wird am Beispiel der Kirche St. Marein und des Stiftes Klosterneuburg vorgestellt.
6. **Wissenschaftsmagazin „Nature“:** Präsentation von „Nature“ durch den Chefredakteur und das Phänomen des „Polywassers“

Zur Verwendung:

Der Film soll die Möglichkeit bieten, im Unterricht alternative Methoden und Denkanstöße als Diskussionsgrundlage heranzuziehen, um so zu einem kritischen und sachlichen Diskurs zwischen herkömmlicher wissenschaftlicher Betrachtungsweise und alternativem Gedankengut anzuregen. Weiters soll ein kritischer und verantwortungsbewusster Umgang mit kontroversiellen Themen der Naturwissenschaften gefördert werden.

Im Alltag, in der Werbung, ist es oft so, dass uns Geräte vorgestellt werden, welche aus „wissenschaftlich erwiesenen Phänomenen resultieren“. SchülerInnen sollten sich überlegen, ob dies stimmen kann, oder ob versucht wird uns etwas einzureden, zu suggerieren. In diesem Film besteht die Möglichkeit diese Problematik am Beispiel „Wasser“ zu überlegen. Wasser ist für unseren Planeten lebenswichtig, daher ranken sich schon immer Mythen um das kostbare Nass. So ist es allzu verständlich, dass Menschen im Zusammenhang mit dem Wasser auch an Wunderkräfte glauben, nachdem man Wasser durch geheimnisvolle Boxen hindurchschickt.

Dieser Film soll als Diskussionsgrundlage für einen Meinungsbildungsprozess über geheimnisumwobene Geräte in Zusammenhang mit Wasser dienen.

Nun einige Fragen, welche im Rahmen einer Diskussion behandelt werden können:

- Akzeptieren Menschen, dass ein Phänomen (z.B.: Homöopathie oder Mauertrockenlegungen) Erfolge bei der Anwendung sichtbar macht, oder braucht man wissenschaftliche Erklärungen bevor man etwas anwendet?
- Publikationen im Wissenschaftsmagazin „nature“ entscheiden oft über „Wissenschaftlichkeit“ und damit über den weiteren Werdegang eines Wissenschaftlers. Homöopathie wird von „nature“ nicht anerkannt. Ist Homöopathie daher keine Wissenschaft?
- Ist die Photographie von Wasserkristallen mit Gedächtnis eine „wissenschaftliche Forschung“ oder lediglich „Kunst“? Welche Anwendungsgebiete für den „Alltag“ könnten sich daraus ergeben?
- Ist ein Erfinder auch ein Wissenschaftler? Welche Eigenschaften sind für einen Wissenschaftler unerlässlich? Welche Eigenschaften braucht ein Erfinder?

Fragen zum Film

=> Wie ist es möglich hässliche Eiskristalle zu erzeugen?

Wie wirken sich unterschiedliche Musikrichtungen auf die Form der Eiskristalle aus?

Wie heißt der japanische Wasserforscher?

- => Welches Gerät hat Vitold Bakhir zur Serienreife gebracht?
Wie verändert dieses Gerät Wasser beim Durchfließen?
Wozu wird dieses Gerät eingesetzt?
Was berichtet der Umweltmediziner u. Wasserexperte Rachmanin über Wasser und Wasserforschung?
- => Welche Anwendungen der Erfindung Johann Granders gibt es?
Welche Auswirkungen hat das Granderwasser im Schwimmbad?
Welche Folgen hatte die Verwendung des Granderwassers in der Bäckerei?
Warum wird das Granderwasser im Casino Austria verwendet?
Welche Ergebnisse brachte eine Untersuchung der TU Graz?
- => Auf welchem Prinzip basiert die Wirkungsweise homöopathischer Medikamente?
Welche Erfahrungen konnte Dr. Knafl machen?
- => Wo konnte die Mauertrockenlegung erfolgreich abgeschlossen werden?
Wie erklärt der Erfinder Wilhelm Mohorn die Funktionsweise seines Generators?
- => Was ist „Nature“?
Welche Rolle spielte und spielt „Nature“?
Wann wird ein Artikel veröffentlicht?
Ist „Nature“ unfehlbar?
- => Wann kann eine Erklärung als wissenschaftlich gesichert gelten?
Welche Voraussetzungen fehlen den genannten Erklärungsversuchen zu einer wissenschaftlichen Theorie?

Inhalt des Films

Wir alle glauben sie zu kennen – die Flüssigkeit, die unseren Planeten beherrscht: Wasser: allgegenwärtig, mit Eigenschaften, die uns vertraut scheinen. Sieht man jedoch genauer hin, steckt es voller Geheimnisse. Hat Wasser etwa ein Gedächtnis? Erinnern sich die Moleküle an Geschehnisse, mit denen sie konfrontiert wurden? Sind kosmische Kräfte am Werk?

Die Suche nach den wahren Eigenschaften des Wassers führt an die vorderste Front der Wissenschaft, dorthin, wo sich Mysterien und Tatsachen vermischen, wo zwischen Irrtümern und Entdeckungen, die die Welt verändern, nur wenige Schritte liegen.

1. Hat Wasser ein Gedächtnis?

Die verblüffendste Behauptung stammt von einem Japaner, dem Naturheilkundler Masaru Emoto, dessen Beweisführung zum Gedächtnis des Wassers ebenso seltsam wie packend ist. Masaru behauptet, einwandfrei bewiesen zu haben, dass Wasser in der Lage sei, Informationen zu speichern, und dass er imstande sei, dies auch sichtbar zu machen – mit Hilfe von Fotografien. Die Form der Eiskristalle ändere sich nämlich in Abhängigkeit von der Information, mit der man das Wasser konfrontiere.

Schlechte Bedingungen und Disharmonien – so Emoto – ließen nur hässliche Kristalle zu – wie diese aus dem Tokyoter Leitungswasser und dem verschmutzten Flusswasser des Ganges. Kanadisches Gletscherwasser oder reines Gebirgswasser aus den Alpen hingegen, erzeuge erbauliche, harmonische Formen von großer Schönheit.

Der Japaner beschallte Wasser auch mit Musik – zunächst klassisch, von Beethoven bis Chopin. Seine Behauptung: Wasser könne sich an die Musik erinnern und die Eiskristalle würden demnach den Charakter der Musik widerspiegeln.

Wie zu erwarten stellte Emoto fest, dass Beethoven, Chopin und Bach das Wasser zur Bildung wunderschöner, gleichmäßig geformter Kristalle veranlasste - während es nach „moderner Musik“, insbesondere nach Heavymetal bloß unförmige, hässliche Gebilde produzierte.

OT Masaru Emoto, Wasserforscher

Weil man so wenig über das Wasser weiß, existieren viele verschiedene Theorien. Wir stehen gerade erst am Beginn und stellen nun all dies Wissenschaftlern in der ganzen Welt zur Diskussion an.

Sie sind möglicherweise bestürzt, weil es sich hier um eine völlig neue Denkweise handelt. Sie könnten also darüber nachdenken, was sie davon halten und wenn nicht, dann ganz einfach schweigen.

Zwölf Jahre Forschung in der Kühlkammer, zehntausende Kristallfotos – die Indizienlast scheint gewaltig: Wasser, sagt Emoto, sei imstande, sich an Ereignisse zu erinnern. Ein Gedanke, der jedem Physiker die Haare zu Berge stehen lässt.



2. Forschung in Russland

Wasser, das Informationen speichert – eine Hypothese, mit der man sich besonders in Russland ernsthaft auseinandersetzt. Unter dem stählernen Mantel der Sowjetunion waren hier die Forscher jahrzehntelang von den Moden der Wissenschaft abgeschirmt, was den Vorteil hatte, dass man sich vielen Dingen mit Unbefangenheit nähern konnte. Yuri Rachmanin, Mitglied der russischen Akademie, gilt in Russland als der Papst der Wasserforschung. Er versucht seit jeher, Augen und Ohren offen zu halten:

OT Yuri A. Rachmanin, Umweltmediziner und Wasserexperte

Zu uns kommen viele Leute, die mit Wasser arbeiten und auch nach ungewöhnlichen Eigenschaften des Wassers suchen. Manchmal sind diese Ideen völlig absurd und wir nehmen Abstand davon. Manche dieser Ergebnisse können aber durch chemische und physikalische Untersuchungen bestätigt werden. Das bedeutet für uns Forscher, dass wir dem nachgehen müssen – es gilt die Spur zu verfolgen.

Und es wird tatsächlich viel getan in Russland. Wie etwa von Vitold Bakhir, seines Zeichens Erfinder und in der Folge Geschäftsmann. Sein Erfolg beruht auf einer Erfindung, die es nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft gar nicht geben dürfte. Er hat in dreißig Jahren Arbeit ein Gerät zur Serienreife gebracht, das Wasser in Sekundenschnelle ohne Zusatz von Chemikalien von Bakterien und Schadstoffen befreit.

In der Praxis geht das ganz leicht: Auf der einen Seite wird Wasser eingeleitet, auf der anderen Seite kommt es ohne Verzögerung wieder heraus – allerdings mit bemerkenswerten Eigenschaften: es ist biologisch rein, Schwermetalle wurden unschädlich gemacht und die ominöse Struktur des Wassers dabei radikal verändert.

Das Verfahren beruht grundsätzlich auf der altbekannten elektrochemischen Aufspaltung von Wasser, bei der ein Wasserstoff-Sauerstoffgemisch – Knallgas – entsteht. Wie der Test beweist:

Was rätselhaft bleibt: Wie es Vitold Bakhir gelingt, eben diese Reaktion in seinem Gerät zu erzeugen – das Wasser scheint mit Hilfe keramischer Membrane aufgespalten zu werden. Aber wichtig ist ohnehin nur eines: es funktioniert.

OT Vitold M. Bakhir, Erfinder

In den vergangenen fünf Jahren haben wir für russische Krankenhäuser rund 25000 Geräte produziert. Sie können in jedem Spital in Russland unsere Geräte finden, die dort zur Wasserreinigung, zur Desinfektion und Sterilisierung, eingesetzt werden. Das spart eine Menge von Chemikalien, natürlich auch Geld, Mühen etc.

Die technischen Details werden nicht verraten. Das Gerät enthält jedenfalls Röhren aus Titan und Keramikmembranen, durch die das Wasser geleitet und gewissermaßen „aktiviert“ wird. Was hier in Sekundenschnelle aus normalem Moskauer Leitungswasser entstanden ist, zeigt ein Test mit ein paar Tropfen Tinte: Links simples Leitungswasser, rechts Bakhirs verändertes Aktivwasser. Während die Tinte das Leitungswasser wie erwartet färbt, wird sie vom aktivierten Wasser geradezu verschluckt. Wissenschaftlich ist hier vieles nicht wirklich erklärbar.

OT Vitold M. Bakhir, Erfinder

Nein, es gibt niemanden, der behauptet, es könne nicht funktionieren, bloß weil man nicht weiß, was vor sich geht – weil die Wirkung ja eindeutig ist. Wir setzen unser aktiviertes Wasser zum Beispiel im Gesundheitsbereich ein und da gibt es viele Studien, die besagen, dass es unbedenklich ist und tatsächlich wirkt. Aber warum das so ist, ist eine andere Frage, die von bedeutenden Wissenschaftlern beantwortet werden muss.

OT Yuri A. Rachmanin, Umweltmediziner und Wasserexperte

Leute, die Wasser lediglich als Lösungsmittel ansehen, irren sich gewaltig. Wasser, das als Regen vom Himmel fällt, die Straßen wäscht und nichts weiter – das ist einfach zu wenig.

Wasser ist ohne Frage ein Energie- und Informationsträger, es liefert Wasserstoff und Sauerstoff. Bei uns laufen derzeit einige Forschungsprojekte, bei denen man prüft, wie sich Wasser als Energieträger einsetzen lässt. Und man spekuliert sogar damit, Wassermotoren zu bauen.

Ein Moskauer Forschungsinstitut und ein weiterer Versuch, Wasser zu Dingen zu veranlassen, die den Gesetzen der Physik nicht ganz entsprechen.

Es geht darum, ölverschmutztes Wasser mit einem kurzwelligen Lichtstrahl zu beschießen und mit Hilfe der so eingebrachten Energie das Öl vom Wasser quasi im Handstreich zu trennen.

Die Methode ist, wie man sieht, noch nicht serienreif. Zunächst das Wasser, dann ein paar Tropfen Altöl dazu und dann noch eine Plastikflasche, damit das Öl nicht an die Decke spritzt. Es funktioniert, wenn auch eher unkontrolliert.



3. Granderwasser

So fest das Gebäude der Naturwissenschaften auch sein mag und von strengen Regeln umgeben, oft sind es einzelne Menschen die alles durcheinander bringen wie dieser zweiundsiebzigjährige Tiroler, dessen Wissenschaftliche Ausbildung sich auf die Grundschule beschränkt und dennoch für eine Erfindung verantwortlich ist, die den Gesetzen der Physik und vor allen Zweifeln beharrlich trotzt.

Der Name des Mannes: Johann Grander. Seine Erfindung: das so genannte „belebte Wasser“.
Was können Johann Granders Wasserbeleber ?

Sie können zum Beispiel dafür sorgen, dass das Wasser in einem Schwimmbad den Hygienebestimmungen auch dann entspricht, wenn man lediglich einen Teil der vorgeschriebenen Chlormenge darin auflöst – also weniger Chlor und trotzdem ausreichend antibakteriell.

OT Bademeister

(erklärt ein Belebungsgerät an der Hauswasserleitung)

Wir haben hier die Hauptwasserleitung, die alte Leitung führte gerade runter, zu den einzelnen Verbrauchern. Die haben wir hier abgeriegelt. Und über einen Bypass das Belebungsgerät montiert. Das Wasser fließt hier rein, durchströmt das Gerät und fließt hier wieder raus, ganz normal in die alte Leitung, wie vorher auch. Es wurde nichts zugesetzt, es wurde nichts weggenommen.

Was da drinnen vor sich geht ist wissenschaftlich gesehen Hokusfokus – und obendrein Johann Granders Geheimnis.

OT Johann Grander

(Der Magnet holt die Energie und gibt sie weiter ans Wasser. I bin ja ka Studierter aber i kenn mi so a bissal derf i mi bei der Natur auskenna und so hab i immer beobachtet und drauf kommen dürfen)

Granderwasser zeigt vielfältige Wirkungen: Etwa in der Bäckerei Knoll in Bremen, die 150 Bioläden mit Vollkorngebäck beliefert. Ihre mit Granderwasser hergestellten Brötchen bleiben nach Angaben der Kunden nun länger frisch und angeblich sind sie auch würziger im Geschmack. Hier fühlt sich niemand durch eine dubiose Erfindung hinters Licht geführt.

OT Rainer Knoll, Bäckermeister

(Anfangs war ich schon skeptisch, weil man sieht ja nichts, man hört nichts, man riecht nichts und gut dann haben wir das ausprobiert und nach den ersten Proben ist uns eigentlich schon aufgefallen, dass es eine Veränderung ist im Wasser. Und für uns auch in einigen Bereichen qualitative Verbesserung darstellt)

Was sich bei der Herstellung messbar verändert, ist das Verhältnis zwischen Wasser und Mehl. Seitdem hier belebtes Wasser fließt, kann mehr davon im Gebäck gebunden werden. Das heißt: Soviel Mehl wie zuvor, aber mehr Teig - und deshalb trocknet das Gebäck auch weniger rasch aus.

Was Geld betrifft, verstehen Unternehmen meistens keinen Spaß. Die „Casinos Austria“ dürften da besonders unverdächtig sein. Und doch setzt das Unternehmen in Velden am Wörthersee einen Wasser-Beleber ein – in der Klimaanlage. Der Grund: Die Mitarbeiter klagten über trockene, gerötete Augen und Halsentzündungen. Seit der Kühlkreislauf im Keller durch einen Wasserbeleber gespeist wird, kann auf den Einsatz von Chemikalien verzichtet werden und niemand klagt mehr über schlechte Luft. Wie zu erwarten rechnet sich die Sache:

OT Othmar Resch, Casinodirektor

(Wir haben Geld eingespart. Unsere Berechnungen sagen uns, dass wir die Kosten der Grandertechnik in drei Jahren wieder eingespielt haben.)

Nachdem Gottvertrauen gegen Profit im Normalfall keine Chance hat, steht eines fest: Herrn Granders Wasserbelebungsgeräte funktionieren, auch wenn die Wissenschaft nicht erklären kann warum. Eine Tatsache, die nicht als verwerflich gelten sollte. Denn de facto sind alle physikalischen Gesetze letztlich nur Modelle.

Was Johann Grander betrifft, häufen sich in letzter Zeit die Indizien, dass belebtes Wasser mehr ist, als ein Glaubensbekenntnis – und es gibt dafür sogar Beweise. Sie stammen von einem höchst seriösen Institut, der Technischen Universität Graz.

Man hat hier Wasser aus verschiedenen Quellen nach wissenschaftlichen Standards analysiert und mit Grandewasser verglichen. Die Befunde zeigten keinerlei Unterschiede – mit einer einzigen Ausnahme, und die ist geradezu sensationell: Belebtes Wasser wurde durch die Belebung offenbar darauf programmiert, unabhängig von der Temperatur eine bis zu 17 Prozent geringere Oberflächenspannung aufzuweisen als alle andere Wasserproben. Das macht endlich klar, warum nach dem Einbau von Wasserbelebern der Waschmittel- und Chemikalienverbrauch ebenso sinkt wie die Energiekosten. Die physikalisch-chemische Erklärung dieses Phänomens steht für den Chef des Instituts nicht zur Debatte. Seit der Veröffentlichung der Studie wird er von allen Seiten bestürmt und von manchen Kollegen obendrein attackiert.

OT Rolf Marr, Verfahrenstechniker

(Ich möchte mich nur auf dieser Ebene bewegen, dass ich sagen kann, was für mich messbar ist, ist für mich glaubhaft. Alles andere würde ich mal ganz weit von mir wegschieben wollen. Ich bin Wissenschaftler und vielleicht noch vielmehr Technologie, als dass ich mich da auf Glatteis begeben würde, weil ich von der Wasserchemie einfach zu wenig verstehe.)



4. Homöopathie

Im Grunde hält die Idee vom Erinnerungsvermögen des Wassers die Wissenschaft schon seit Jahrhunderten auf Trab – vor allem mit der Lehre von der „Homöopathie“. Sie beruht auf der Annahme, dass sich Wasser an bestimmte Wirkstoffe zu erinnern vermag.

Homöopathische Arzneien sind so stark verdünnt, dass in einer Einzeldosis statistisch gesehen kein einziges Wirkstoffmolekül vorhanden sein kann. Der heilende Effekt des Wirkstoffes scheint dennoch erhalten zu bleiben, weil sich das Wasser offenbar daran „erinnert“.

Allein in Deutschland therapieren und heilen rund viertausend Ärzte mit Medikamenten, die auf Basis dieses Erinnerungseffekts hergestellt wurden, den es laut Physik nicht geben dürfte.

Als besonders unverdächtige Zeugen für grenzwissenschaftliche Effekte gelten Haustiere.

Homöopathische Arzneien entfalten ihre Wirksamkeit auch bei Tieren - denen wissenschaftliche Dispute klarerweise völlig fremd sind. Auch die Besitzer der Tiere – die für die tierärztliche Behandlung ja zahlen müssen, sind relativ unbeeinflusst: Würden die Behandlungen bei ihren Lieblingen nicht wirken, wäre die veterinärmedizinische Homöopathie schon lange kein Geschäft mehr.

Der österreichische Tierarzt Peter Knafl hat sich vor mehr als zehn Jahren auf Homöopathie spezialisiert – mit beständigem Erfolg. So manches Tier, das von seinen Besitzern schon abgeschrieben wurde, konnte mit seinen Arzneien geheilt werden. Das bestätigen auch unzählige Studien – was für die Praxis aber egal ist.

OT Peter Knafl, Tierarzt

(Ob es wissenschaftlich ist oder nicht spielt für mich keine so große Rolle, für mich zählt der Erfolg in der Praxis und ich sehe tagtäglich in der Praxis, dass der Erfolg da ist und dass die Homöopathie wirkt. Also ist die Beweisbarkeit der Homöopathie nicht von so großer Bedeutung.)

5. Mauertrockenlegung

Die neunhundert Jahre alte Kirche von Sankt Marein litt vor ihrer Restaurierung unter feuchtem Mauerwerk, so feucht, dass die Sandsteinwände allmählich verschimmelten. Die Mauern hatten das Wasser geradezu angesaugt.

Davon ist heute nichts mehr zu sehen. Vor wenigen Jahren noch fand die heilige Messe bei neunzig Prozent Luftfeuchtigkeit statt, nun ist es hier so trocken wie in einem Pappkartonlager.

Für das Wunder verantwortlich ist ein unscheinbares Gerät, das ohne Stromanschluss arbeitet und nach den Angaben seiner Erbauer auf Energien zurückgreift, die in keinem Physikbuch zu finden sind.

Ein offenbar völlig absurdes Konstrukt, das jedoch die Luftfeuchtigkeit in der Kirche bewiesenermaßen nach wenigen Monaten um ein Drittel verringert hat.

Auf der Fährte dieser abenteuerlichen Erfindung trifft man auch auf das altherwürdige Stift Klosterneuburg bei Wien. Auch hier hatte man mit wassertriefenden Mauern zu kämpfen, speziell in einem alten Keller, der zu einer Vinothek ausgebaut werden sollte.

Das einzig Feuchte in der Klosterneuburger Vinothek ist heute der Wein. Die Mauern sind trocken – und wieder hängt an der Decke gut getarnt ein mysteriöses Gerät. Es hatte zwar den Vorteil, billiger zu sein als alle anderen Methoden zur Mauertrockenlegung, wurde aber dennoch lange Zeit mit großer Skepsis betrachtet.

OT Maier, Stiftsbaumeister

Wir haben Bohrungen gemacht, wir haben geprüft usw. im Mauerwerk und es funktioniert, also ich bin voll und ganz der Meinung, dass es funktioniert.

OT Gerhard Schnögass, Architekt

Wir haben es jetzt auf Grund des Erfolges, den wir hier gehabt haben, der also auch messbar war durch Feuchtigkeitsmessung, vor, es bei drei anderen Projekten auch zu verwenden, und es funktioniert auch dort.

Das Gerät ist offenbar dazu imstande, das Wasser so zu manipulieren, dass sich die Feuchtigkeit in den Untergrund zurückzieht. Wie erklärt sich der Erfinder das Phänomen?

OT Wilhelm Mohorn, Erfinder

(So das ist dieser neuartige Generatortyp, der durch dieses Weinfass geschützt wird und eingebaut ist. Der Generatortyp besteht im Grunde aus einer Empfangsantenne, die die Energie aufnimmt. Die empfangene Energie wird hier polarisiert, das heißt rechtsdrehend gemacht und über die Sendeeinheit hier abgegeben. Und zusätzlich fließt von oben die so genannte Raumenergie ein, die das ganze System in seiner Wirkung verstärkt.)

Ob Wissenschaft oder nicht – Wilhelm Mohorn hat bereits 26000 seiner Geräte verkauft und verweist auf ausnahmslos zufriedene Kunden. Existiert „da draußen“ noch mehr, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt?



6. Wissenschaftsmagazin „Nature“

Magie und Wissenschaft – eine der großen Errungenschaften der modernen Welt war es, genau diese Begriffe sauber voneinander zu trennen. Das Schiedsgericht für Streitfälle sitzt heute in London – in den Redaktionsräumen der Zeitschrift „Nature“, dem „obersten Gerichtshof der Naturwissenschaften“. Was „Nature“ veröffentlicht, gilt als anerkannt, wer in „Nature“ zitiert wird, hat gute Aussichten auf eine große Karriere. Wen Chefredakteur Philip Campbell und seine Schiedsrichter jedoch ablehnen oder gar bloßstellen, sollte sich eigentlich fortan nicht mehr Wissenschaftler nennen dürfen.

Das „Wassergedächtnis“ und „kosmische Energie“ sind hier tabu, weil es keine Beweise dafür gäbe. Urteile werden sachlich gefällt – und emotionslos.

OT Philip Campbell, Chefredakteur „Nature“

Ob ein Wissenschaftler bekannt ist oder nicht, spielt keine Rolle. Wenn er jedoch etwas behauptet, das mehr als außergewöhnlich ist, prüfen unsere Sachverständigen besonders genau. Und manchmal sagen sie, die einzige Möglichkeit, die Ergebnisse zu beurteilen sei, die angeführten Experimente selbst oder von jemandem anderen wiederholen zu lassen – und erst dann über eine Veröffentlichung zu entscheiden. Das ist erst kürzlich wieder passiert: Die Sachverständigen schlugen vor, Experimente von uns wiederholen zu lassen, doch die Autoren verweigerten dies. Wir haben die Arbeit deshalb nicht veröffentlicht.

Aber auch „Nature“ kann sich täuschen: In den 60er-Jahren hielt die Entdeckung des „Polywassers“ die Welt in Atem. Ein sowjetischer Physiker fand heraus, dass sich in Glasröhrchen, die zum Teil mit Wasser gefüllt waren, im Lauf von Tagen eine neue Flüssigkeit ansammelte – „Nature“ berichtete. Dieses Wasser war dichter und zäher als normales Wasser und es gefror erst bei minus dreißig Grad. Überdies schien es über ein Art Gedächtnis zu verfügen. Nun brach eine weltweite Polywasser-Hysterie aus. Ein Jahr später war der Traum zu Ende - das Wasserwunder beruhte lediglich auf Verunreinigungen, die bis dahin niemand bemerkt hatte. Insgesamt ließen sich vierhundert Forscher in fünfhundert Fachartikeln vom Phänomen des „Polywassers“ in die Irre leiten. Könnte so etwas wieder passieren?

OT Philip Campbell, Chefredakteur „Nature“

Schwer zu sagen, weil die Leute mittlerweile dazugelernt haben. Was beim Polywasser passiert ist, dürfte jedoch nicht böswillig geschehen sein. Soviel ich weiß, hatte ein Wissenschaftler einfach in gutem Glauben etwas behauptet, das andere Forscher äußerst interessant fanden, die nun selbst neue, interessante Behauptungen aufstellten. Das Problem dabei war, dass die gesamte wissenschaftliche Gemeinschaft die Sache nicht genügend kritisch betrachtete und die Behauptungen immer weiter gingen. Man hätte sorgfältiger schauen müssen und vergleichende Experimente früher anstellen sollen, als dies tatsächlich geschehen ist - dann wäre die Geschichte rascher wissenschaftlich widerlegt worden.

OT Philip Campbell, Chefredakteur

Manchmal macht sich Ausdauer bezahlt. Wenn einem der wissenschaftliche Instinkt sagt, dass etwas Wichtiges übersehen wurde, wäre es falsch dem nicht nachzugehen. Gegen die allgemeine Überzeugung anzukämpfen, ist eine aufregende Sache, die zu dramatischen Entdeckungen führen kann.